

Lampedusa als Folge des neuen Kolonialismus

Wolfgang Rühl, Vater von zwei Söhnen, lebt zurzeit in Köln und ist als Autor und Regisseur tätig. Dieser Artikel stammt passagenweise aus seinem dritten Buch, welches allerdings noch nicht erschienen ist.

*Zweitabdruck eines Leserbriefes aus der taz zum
Thema „Sie bringen immer mehr Tote“,
vom 04.10.2013*

Afrika ist der größte Roulettetisch der Welt. Er besteht aus 65 Feldern und um ihn herum haben sich die gierigsten und skrupellosesten Menschen der Welt versammelt. Sie mit Haifischen zu vergleichen wäre eine Verharmlosung. Haifische fressen nur, wenn sie hungrig sind. Die Spieler an diesem Tisch werden niemals satt und hören niemals auf zu fressen. Es sind Europäer, Chinesen, Amerikaner, Inder, selbst Nord-Koreaner sind hier aktiv, um sich an den unermesslichen Schätzen dieses Kontinents zu bereichern, ganz ungehindert, ungeniert und ohne Skrupel. Aluminium aus Kamerun, Diamanten aus Angola, Kupfer und Nickel aus Botswana, Öl aus Nigeria, Gold aus Burkina Faso, Magnesium aus Gabun, Erdgas aus Äquatorial Guinea, Bauxit aus Ghana, Eisenerz aus Liberia, Gold aus Mali. Kupfer, Nickel, Zinn, Holz, seltene Erden, Lithium, Kobalt, Silber, Platin, der Hunger der modernen Welt wird an diesem Spieltisch gestillt. Das Spiel geht ganz einfach. Man setzt auf eines der Felder, dreht das Rad, und wenn man mit den richtigen Leuten zusammengearbeitet hat, vervielfältigt sich der Einsatz. Die Profite entstehen dadurch, dass sämtliche Rohstoffe weit unterhalb der üblichen Marktpreise gehandelt werden, in einigen Fällen ist dieser Rohstoffhandel direkt mit dem Waffenhandel verbunden, die Bezahlung erfolgt dann vorzugsweise durch Sturmgewehre auch aus bundesdeutscher Produktion. Ein besonders tragisches Beispiel ist der Kongo. Das Land in Zentralafrika ist das größte Rohstoffreservoir des Kontinents. Hier gibt es alle oben erwähnten Rohstoffe und mehr. Coltan und Kassiterit gibt es nur hier, außerdem Uran. Das Uran der Atombombe von Hiroshima stammte aus dem Kongo, heute ein Land im Elend. Und so verrückt das klingen mag: Der

ungeheure Reichtum an Bodenschätzen ist der Grund dafür, warum der Kongo im Elend versinkt. Im Kongo gibt es keine staatliche Gewalt. Das ganze Land ist in der Hand von rivalisierenden Warlords, die ihre Geschäfte direkt mit den Spielern an diesem Tisch machen. Das ist der Grund, warum trotz des enormen Reichtums im Lande 99 Prozent der Bevölkerung im Elend leben und sich von einem Tag in den nächsten kämpfen, ohne Perspektive, ohne Rechte, unter ständiger Bedrohung von Leib und Leben. Das Fehlen staatlicher Gewalt ist dabei nicht auf die Unfähigkeit der Bevölkerung zurückzuführen. Patrice Lumumba ist 1960 in demokratischen Wahlen zum Ministerpräsidenten gewählt worden und wurde anschließend von belgischen Söldnern erschlagen, „weil er den König beleidigt hat“, wie sein Mörder in einem Fernsehinterview erklären durfte. Vielmehr ist die Destabilisierung des afrikanischen Kontinents gewollte Wirtschaftspolitik des Westens und zunehmend auch der Schwellenländer.

Wir schreiben das Jahr 2013, und in Mauretanien gibt es einen Sklavenmarkt. Nicht öffentlich, aber es gibt ihn. Menschenhandel ist in einem Dutzend afrikanischer Staaten, wenn man die überhaupt so nennen darf, an der Tagesordnung. Hier, auf diesem Kontinent, zählt ein Menschenleben gar nichts. Und das alles ist nicht auf die Unfähigkeit der Afrikaner zurückzuführen. Nein. Das ist von den Spielern an diesem Tisch so gewollt. Der gesamte Kontinent wird bewusst in einem Zustand der Instabilität gehalten, um ihn besser plündern zu können. Die einzige Regel an diesem Tisch lautet, dass es keine gibt. Das ist die moderne Form des Kolonialismus. Kolonialismus 2.0. Man

beutet die Länder aus und entzieht sich der Verpflichtung, für Sicherheit, eine funktionierende Infrastruktur oder eine Perspektive für die Menschen zu sorgen. Das, was heute hier geschieht, ist um ein Vielfaches schlimmer als das, was während der Kolonialzeit passiert ist. Im Kongo sind in den vergangenen fünfzehn Jahren mehr als acht Millionen Menschen ums Leben gekommen, weil es die Spieler an diesem Tisch so wollten. Und niemanden interessiert das. Stattdessen beklagt man das Aussterben der Berggorillas. Das Erdöl Nigerias ist für die Bevölkerung ein Fluch, weil es ganze Landstriche unbewohnbar gemacht hat. Die Profite fließen in die Taschen internationaler Konzerne. Mali produzierte einst die beste Baumwolle der Welt. Heute kann es seine Bauern nicht mehr ernähren, weil diese mit den subventionierten Baumwollpreisen der EU nicht konkurrieren können. Die Liste lässt sich endlos fortführen und das Muster ist immer das gleiche. Die Staaten Afrikas werden bewusst instabil gehalten, um den Kontinent systematisch ausplündern zu können. Nicht von korrupten Beamten, das sind nur die Croupiers in diesem Spiel, sondern vom globalisierten Markt, auf dem wir, die Industrieländer, in seltener Einigkeit mit den Schwellenländern unsere Stände betreiben und Betroffenheit heucheln, wenn die Leichen der Flüchtlinge unserer Wirtschaftspolitik an unsere Badestrände gespült werden.

